

**NOW 24
AUSWAHL**

Saalheft

**Aktuelles
Kunstschaffen
aus der Region**

**31. Oktober
2024**

— **2. Februar
2025**

**Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus**



Vorwort

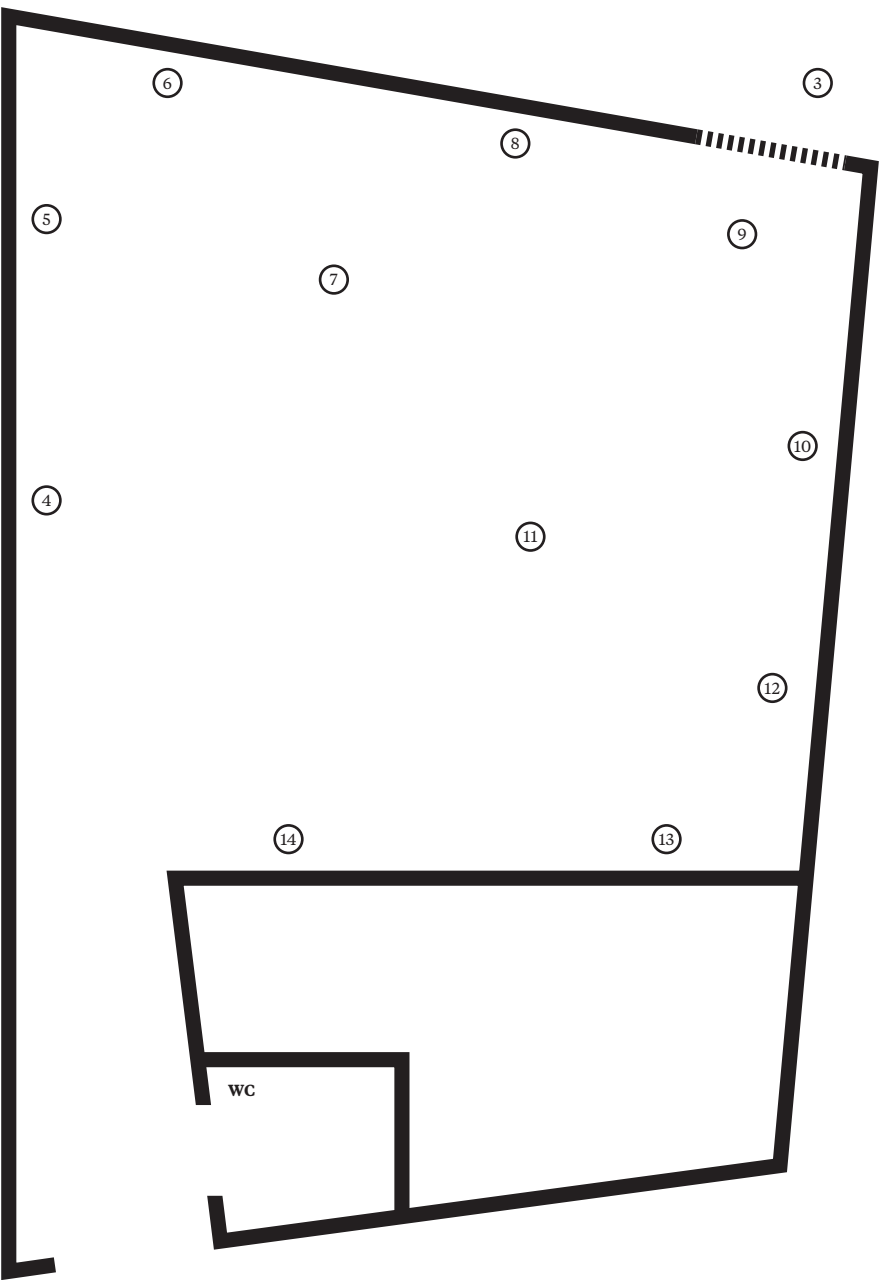
Die Kantone Obwalden und Nidwalden führen seit vielen Jahren gemeinsame Kunstausstellungen durch. Aus der grossen Übersichtsausstellung NOW23 in der Turbine Giswil wurden 18 Künstlerinnen und Künstler oder Kollektive ausgewählt, die nun ihre Werke im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus präsentieren. Die Ausstellung gibt einen Einblick in das vielfältige Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern mit einem Bezug zur Region.

Installative, interaktive und multimediale Arbeiten begegnen Malerei, Zeichnung und Skulptur. Viele Werke nehmen Bezug auf die Instabilität unserer Gegenwart. Sie setzen sich mit Machtverhältnissen auseinander, feiern weibliche Lebensfreude und sind verborgenen Bedeutungen auf der Spur. Die Künstlerinnen und Künstler der NOW24 AUSWAHL ermöglichen dem Publikum, der Komplexität und der raschen Veränderung der Welt aktiv, kritisch und mit Genuss zu begegnen.

Teilnehmende Kunstschaffende:

Olivia Abächerli
Elionora Amstutz
Guido Blättler
Renata Bünter
Pascale Ettlin
Christian Frehner
Heini Gut
Toni Halter
Moritz Hossli
Katrin Keller
Künstlerkollektiv W-H-O: Guido **W**erner Zelger,
Philipp **H**anspeter Wyrsh, Rainer **O**tto Hummel
Paul Lussi
Rochus Lussi
René Odermatt
Celia & Nathalie Sidler
Elda Treyer
Pat Treyer
Stephan Wittmer

Garten/Pavillon



①

②

Werke Garten/Pavillon

Garten

1 **Toni Halter**

(*1973 in Giswil, lebt und arbeitet in Giswil und Sachseln)

terrarum finis. Welten Grenze

2024, Stampfbeton, Kalk, Zement, Metall, Pigmente, Brenntechnik

Toni Halters künstlerisches Schaffen ist in der Natur und im Handwerk verwurzelt. Seine profunde Kenntnis von Materialien, seine Wertschätzung für kostbare Rohstoffe, die Präzision, mit der er sie verarbeitet, und die Zeit, die er sich sehr bewusst dafür nimmt, prägen seine Arbeiten. Für die Arbeit *terrarum finis. Welten Grenze* hat er Bretter aus Obwaldner Fichte für die Schalung und Giswiler Lauikies für den Stampfbeton verwendet. In wochenlanger Arbeit ist der Turm Schicht um Schicht entstanden. Der Dialog zwischen Künstler und Material – geprägt von Widerstand, Kraft, Zeit und Geduld – ist im Werk mitenthalten.

Der Turm ist ein altes und vieldeutiges Symbol. Er kann für die Hybris des Menschen stehen, wenn er einstürzt, und ermöglicht als Leuchtturm, Kirchturm oder Wohnturm Orientierung, Schutz und Weitblick. Der Titel von Toni Halters Werk verweist auf die Grenzen innerer und äusserer Welten, Grenzen, die nie starr, sondern immer durchlässig sind. In diesen zarten und noch instabilen Übergängen liegen die Chancen für jeden Neubeginn.

2 **Moritz Hossli**

(*1990, aufgewachsen in Giswil, lebt und arbeitet in Luzern)

Sisyphus

2024, Förderbänder, Kies

Für Moritz Hossli, der neben dem Kieswerk Fanger in Giswil aufgewachsen ist, sind Förderbänder eine Kindheitserinnerung. Als Künstler setzte er sich mit dem Braunkohle-Tagebau in Serbien und Deutschland auseinander. Über gigantische Förderbänder werden dort ganze Landschaften versetzt. Die effiziente Transportmethode steht einerseits für Rationalisierung, andererseits für Ausbeutung und Zerstörung.

Moritz Hossli bezieht sich mit seiner Installation auf den antiken Mythos von Sisyphus, der dazu verdammt ist, in endloser Wiederholung einen Stein den Berg hinauf-zustossen, der bei jedem sinnlosen Versuch kurz vor dem Ziel zurück ins Tal rollt. Auch die Förderbänder transportieren unermüdlich Kies nach oben, nur damit es herunterfällt und erneut nach oben befördert wird. Die Maschinen in ihrem ewigen Kreislauf bilden die Vergeblichkeit ihres Bemühens ab. Sie verweisen auf das Absurde, das immer wieder im menschlichen Streben aufblitzt und ins Tragische oder Heitere kippen kann.

3 **Guido Blättler**

(*1970 in Luzern, lebt und arbeitet in Hergiswil)

«**Rückeroberung**» –

«**Unter der Oberfläche tut sich was**» (Franz Hohler)
2024, Bronzegüsse, patiniert

Mit dem Titel seiner drei Bronzeplastiken bezieht sich Guido Blättler auf Franz Hohler. Der Schriftsteller und Kabarettist ist ein eigentlicher Spezialist für schlimme Wendungen und hat in seinen Werken den Untergang immer wieder genüsslich und lapidar beschrieben. In seiner 1982 erschienenen Erzählung *Die Rückeroberung* wird Zürich innerhalb weniger Monate von einer unbezähmbaren Natur erobert.

Guido Blättler hat die Gipsmodelle für die Bronzegüsse in einem mehrstufigen komplexen Prozess erarbeitet. Die präzise definierten, architekturähnlichen Elemente zeigen auf ihren Oberflächen Spuren von gestalterischen Eingriffen. Risse und Leerstellen zwischen den Körpern hat der Künstler mit Bauschaum aufgefüllt. Dieses Material verursachte durch den Druck, der sich im Inneren aufbaute, neue Instabilitäten. Die in der Kunstgiesserei Bründler in Winterthur gegossenen Bronzen hat der Künstler vollkommen schwarz patiniert. Entstanden sind drei Objekte, die uns die Gefahr unter der Oberfläche in Erinnerung rufen.

Pavillon

4 Kollektiv W-H-O

Guido Werner Zelger

(*1955 in Stans, lebt und arbeitet in Haimburg, Österreich)

Philipp Hanspeter Wyrsh

(*1959 in Buochs, lebt und arbeitet in Zürich)

Rainer Otto Hummel

(*1968 in Stans, lebt und arbeitet in Hergiswil und Wolfenschiessen)

«Serie III, Werk I-III»

2024, Mischtechnik auf Baumwolle

Die drei Kunstschaffenden arbeiten unter dem Namen W-H-O als Kollektiv. Die Buchstaben leiten sich von ihren zweiten Vornamen ab, verweisen aber auch auf die kollektive Autorschaft, in der das «who?» keine Rolle mehr spielt.

Jeder Künstler beginnt seinen Arbeitsprozess auf einem leeren Baumwolltuch. Weder Thematik noch Technik sind vorgegeben. Den Zeitpunkt, wann er das Tuch weitergibt, bestimmt er selbst. Jeder der drei reagiert dann auf die Malerei, die er zugeschickt bekommt, in seiner eigenen Schaffensweise und schickt das Gemälde wiederum weiter. Der Künstler der dritten und letzten künstlerischen Bearbeitung entscheidet, wann das Gemälde vollendet ist. Jeder der drei Kunstschaffenden steht also einmal am Beginn, einmal in der Mitte und einmal am Ende des künstlerischen Prozesses.

Was alle drei Künstler des Kollektivs verbindet, ist das Interesse an räumlichen Wirkungen und surrealen Verfremdungen. Sie überlagern Flächen, Strukturen, Linien, Fragmente von Figuren zu traumartigen, fast psychedelischen Bildräumen.

5 Christian Frehner

(*1975 in Luzern, lebt und arbeitet in Luzern und Engelberg)

lost

2024, Papierschnitte

Seit 2020 arbeitet Christian Frehner am Werkzyklus *lost*. Er entnimmt alten Büchern und Zeitschriften Aufnahmen von Landschaften und Lebensräumen, die gefährdet sind. Er lässt Farbplots dieser Fotografien herstellen und bearbeitet diese in einem weiteren Schritt mit verschiedenen Loch-eisen.

Die ausgestellte dreiteilige Serie zeigt urtümliche regionale Landschaften und Ökosysteme, die besonders verletzlich sind. Von Menschen gesteuerte und verursachte Faktoren wie Agrarindustrie, Bauwirtschaft und Klimawandel bedrohen sie akut.

In einem repetitiven, zeitintensiven und kraftzehrenden Arbeitsprozess hat Christian Frehner die Blätter mit rasterartig gesetzten, ausgestanzten Löchern verschiedener Grösse versehen. Einer rituellen Handlung gleich werden die Bilder der gefährdeten Landschaften aufgelöst. Der Künstler extrahiert die Essenz der Lebensräume und lässt sie als Skelette zurück: als fragile, textilartige Papiertücher, die nur noch eine Vorstellung der verlorenen Landschaften geben.

6 **Rochus Lussi**

(*1965 in Stans, lebt und arbeitet in Stans)

drunter und drüber

2024, Holz, mit Kettensäge geschnitten, blattvergoldet

Auf einer nachtblauen Tafel zeigt Rochus Lussi eine Gruppe von 17 Figuren, die aus dem gleichen Holz geschnitten und blattvergoldet sind. Die Figuren entsprechen Archetypen, Urbildern menschlicher Verhaltensmuster. Der Künstler regt uns an, in eine oder mehrere Rollen zu schlüpfen und als Protagonistin oder Täter zu agieren oder die passive Rolle der Zuschauerin, des Zuschauers einzunehmen.

Die Blattvergoldung der Figuren macht sie auf der visuellen Ebene gleichbedeutend. Der Heilige findet sich neben dem Teufel, die Zauberin neben dem Krokodil. Sie stehen vor tiefblauem Grund und erinnern an die Barockzeit, in der jeder Mensch seine vorgegebene Rolle zugewiesen bekam.

Rochus Lussi zeigt mit *drunter und drüber* eine Versuchsanordnung, die Ideologien, soziale Normen und Verhaltensmuster unserer Gegenwart sichtbar macht. Wann folgen wir vorgegebenen Rollenbildern, wann sind wir bereit, Grenzen zu überwinden und gesellschaftliche Normen aktiv zu verändern? Es gibt keine Regel, die uns anleitet, wann wir mitspielen und wann wir die Regie übernehmen sollen. Es sind der innere Kompass und die individuelle Biografie jedes einzelnen Menschen, welche die Zukunft zum Guten wenden können.

- 7 **Katrin Keller**
(*1985 in Herisau, lebt und arbeitet in Luzern und Stans)

The closeness of cores and doubt
2024, mixed media

Die Künstlerin passt die unterschiedlichen Medien, mit denen sie arbeitet, immer sehr präzise an Orte und Situationen an. Sie kombiniert Zeichnung, Objekte und Fundstücke in installativen Anordnungen und erforscht das Instabile und die permanente Veränderung. Seit einem Atelieraufenthalt in Island 2017 beschäftigt sich Katrin Keller immer wieder mit geologischen Prozessen, die sich auf der Erdoberfläche abzeichnen. Ein wiederkehrendes Motiv in ihrem Schaffen ist der vermeintlich statische Erdboden, der in Wirklichkeit immer in Bewegung ist.

Die Arbeit *The closeness of cores and doubt* vereint Objekte, die im Laufe von Katrin Kellers mehrjähriger Recherche zu Instabilität entstanden sind. Sie präsentiert sie als zufällige, aber erstaunliche und fantasieanregende Nebenprodukte ihrer Forschungsreihe. Sie ist formalen und inhaltlichen Zusammenhängen auf der Spur und kommt in Berührung mit dem Innersten, dem Kern der Instabilität. Sie nähert sich über ihre assoziative Vorgehensweise gleichzeitig der Erkenntnis und dem Zweifel.

- 8 **Pascale Ettl**
(*1968 in Genf, lebt und arbeitet in Sarnen und Luzern)

Passagers Clandestins (Blinde Passagiere)
2024, Acryl und Öl auf Leinwand

Pascale Ettl schöpft ihre Inspiration aus eigenen Fotografien, aus Filmen, Zeitungsartikeln, aktuellen Ereignissen, Spaziergängen in der Natur und ihrer Fantasie. Ihre grossformatigen Gemälde zeigen geheimnisvolle, märchenhafte Szenarien in lasierend aufgetragenen, ineinander verfließenden Farben. Erzählerische Elemente führen Betrachterinnen und Betrachter hinein in traumartige Welten und regen an, das angedeutete Geschehen weiterzudenken.

Für ihre Arbeit *Passagers Clandestins* hat die Künstlerin in einem aufwendigen mehrteiligen Prozess mehrere Motive und Szenen miteinander verbunden. Der Wald als mystischer Ort umgibt eine Gruppe von fünf übergrossen Menschen in Schutzanzügen, die sich um ein kleines Boot mit einer Familie bemühen. Den Vordergrund nimmt die sanft gekräuselte Wasserfläche ein.

Geborgenheit und Ruhe prägen die Stimmung der Szene genauso wie Gefahr und Angst. Die Passage – der Übergang

vom Bekannten ins Unbekannte – ist mit all den widersprüchlichen Gefühlen, die sie auslöst, eine Konstante im Leben.

9 **Renata Bünter**

(*1962 in Büren, lebt und arbeitet in Bern)

das Licht ist wichtig

2024, Holz, Gips, Farbe

Renata Bünter verwendete für ihre Installation das Material aus einer früheren Arbeit, die sie in verschiedenen Kunsträumen in unterschiedlicher Form realisieren konnte. Als Ausgangslage dienten 116 Stäbe, die sie brach, mit Gipsbinden wieder zusammenfügte, mit roter Farbe bemalte und als fragiles Gebilde in die Raumarchitektur stellte. Die drei einfachen Arbeitsschritte, welche die Künstlerin bei jeder erneuten Installation anwendet – brechen, flicken, bemalen –, führen dazu, dass die Anzahl Stabfragmente, aber auch die Gips- und Farbschichten stetig mehr werden. Die zunehmende Verdichtung der Materialien ist die Voraussetzung für eine formale und inhaltliche Konzentration.

Renata Bünter benutzt ihr Arbeitsmaterial mit grosser Wertschätzung. Die Stäbe sind gleichzeitig Partner und Protagonisten, die Künstlerin ist darauf bedacht, dass sie sich im Spiel miteinander, mit der Schwerkraft und im wechselnden Licht entfalten. Die Installation im Pavillon ist zart und zerbrechlich, in einem labilen und nur vorübergehenden Zustand findet sie eine prekäre Ruhe in sich selbst.

10 **Paul Lussi**

(*1952 in Stans, lebt und arbeitet in Luzern)

In der Schwebe

2024, Tusche auf Papier

Paul Lussi widmet sich seit wenigen Jahren wieder intensiv der Tuschezeichnung und kehrt damit zurück an die Anfänge seines künstlerischen Schaffens vor über fünfzig Jahren. Jedes der 13 Blätter zeigt tiefschwarze, expressive Pinselstriche, die sich in der Mitte des weissen Bildgrundes zu Gravitationszentren entwickeln. In ihnen erscheinen schemenhaft Figuren, Fragmente von Landschaften und Architekturen, Spuren von Zerstörungen. Sie sind nirgendwo verortet, schwerelos, ohne Richtung schweben sie im leeren Raum. Der Künstler hat die Zeichnungen als «Schwarm» angeordnet. Auch als Gruppe verharren die

schwarzen Pinselstrichballungen in Raum und Zeit. Das Unheimliche und Abgründige wird durch die Reglosigkeit, der wir als Betrachterin oder Betrachter nicht trauen können, verstärkt.

Paul Lussi lässt die Unsicherheit, die das Weltgeschehen der Gegenwart auszeichnet, in seine Zeichnungen einfließen. Er findet eindrückliche Bilder für den labilen Zustand der Welt und für das Gefühl des Ausgeliefertseins, das uns begleitet.

11 **René Odermatt**

(*1972 in Zug, lebt und arbeitet in Küsnacht am Rigi)

Porträts Nr. 24, 25, 26

2024, Nussbaumholz, geschnitzt

René Odermatt beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Phänomen, dass sich in Wurzeln und Astwerken vertraute Wesen erkennen lassen. Menschliche und tierische Figuren tauchen unerwartet in den von der Natur geschaffenen Formen auf. Unsere Fantasie macht sie zu skurrilen, unheimlichen oder belustigenden Wesen, die wirken, als wären sie Märchen, Fantasyfilmen oder Träumen entlaufen.

Der Künstler nimmt vorgefundene Wurzelstöcke als Modelle und schnitzt sie mit Motorsäge und Meisseln in Hartholz wie Eiche oder Nussbaum nach. Er «porträtiert» die merkwürdigen Wesen, indem er sie in andere Dimensionen übersetzt und ihre Formen und Eigenschaften herausarbeitet.

In den drei ausgestellten *Porträts* stehen uns archaisch wirkende Figuren mit Beinen, Rüsseln, Knollennasen und allerlei Ausbuchtungen gegenüber. Der Kontrast zwischen der handwerklichen Perfektion der Schnitztechnik und den scheinbar natürlich gewachsenen Formen gibt den Wesen einen schillernden Charakter zwischen Kunst und Natur.

12 **Pat Treyer**

(*1956 in Luzern, lebt und arbeitet in Adligenswil)

Akt

2024, Acryl auf Leinwand

Pat Treyer nimmt sich seit den 1980er-Jahren der Herausforderung an, den weiblichen Körper so zu malen, dass er weder als Objekt den in der Regel männlichen Blick bedient noch dem Klischee der starken und gleichzeitig besonders

verführerischen Frau folgt. Ihre Frauen gehören nur sich selbst, sind bunt, rotzfrech, fröhlich und entsprechen keinem Schönheitsideal.

Die mit expressiven, pastosen Pinselstrichen gemalte Aktfigur sendet mit ihren Komplementärfarben Rot und Grün einen gewaltigen visuellen Reiz aus. Sie liegt in einer schwarzen Landschaft mit Horizontlinie, hat einen Arm um ihren Kopf gelegt und den anderen zwischen ihre perlmuttschimmernden Schenkel gesteckt.

Mit dem einfachen Titel *Akt* blickt die Künstlerin weit zurück in die europäische Kunstgeschichte. Als feministische Hommage an all die nackten Göttinnen und Kurtisanen, die passiv ihre idealen Körper zur Schau stellen, schenkt sie ihnen eine widerständige und lebensfrohe Schwester, die alle Konventionen unterläuft.

13 **Olivia Abächerli**

(*1992 in Stans, lebt und arbeitet in Bern)

everything series 1

2024, interaktive digitale Zeichnung

Speckstein-Plastilin-Joystick und Projektion, Bleistift

Ursprung von Olivia Abächerlis *everything series 1* ist der waghalsige Anspruch, die Gesamtheit von «allem, was es gibt», die Komplexität der Welt mit ihren Verknüpfungen und Widersprüchen abzubilden. Sie entwickelte eine konzeptuell «unendliche» digitale Karte, durch die sich mit einem skulpturalen Joystick aus Speckstein navigieren lässt.

Im Universum von Olivia Abächerlis Arbeit kreisen Begriffe und Darstellungen, die Bezug nehmen auf unsere unübersichtliche Gegenwart. Sie setzt sie miteinander in Beziehung, verbindet Themen wie Identität, Rassismus, Gender, Machtverhältnisse mit dem Weltgeschehen und gleichzeitig mit dem eigenen Alltag. Entstanden ist eine Kartografie, in der die unendlich vielen Dinge und Phänomene unserer Welt gleichzeitig und gleichberechtigt aufgezeichnet sind. Mit dem Joystick können wir die Karte individuell durchwandern und sie mit unserer eigenen persönlichen Perspektive verknüpfen.

Der Joystick aus Speckstein darf gerne bewegt werden.

- 14 **Elionora Amstutz**
(*1958 in Ennetbürgen, lebt und arbeitet in Stansstad)

Augenblick

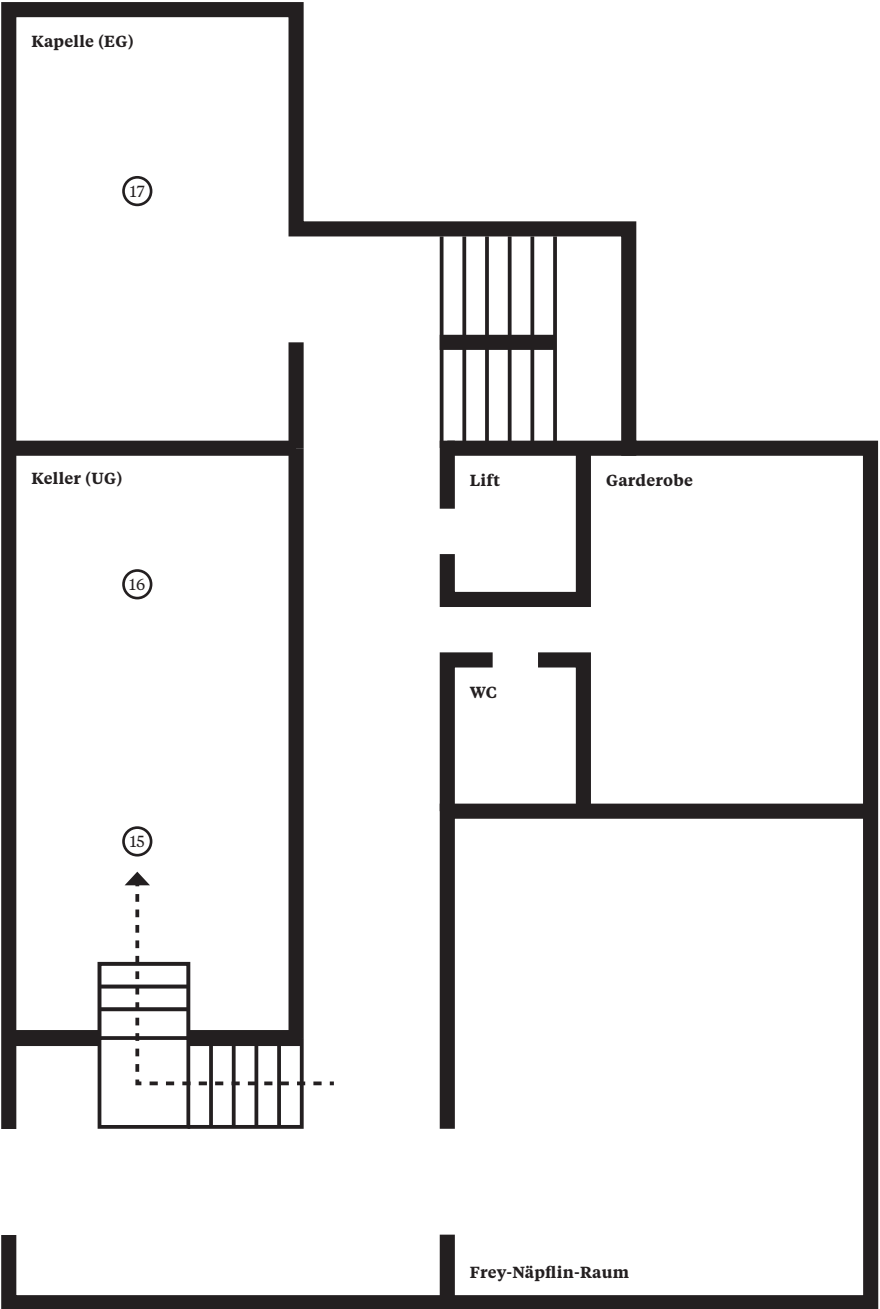
2024, Collage, mixed media

Die Künstlerin hat ihre Arbeit aus vielen übereinander gelegten Schichten aufgebaut. In einem langen Arbeitsprozess verdichtete sie Papiere, aus Büchern und Zeitschriften entnommene Fotografien, Stoffe, Zeichnung und Malerei vor Ort zu einer unregelmässigen Form. Im ständigen Wechsel zwischen Nah- und Fernsicht arbeitete die Künstlerin schrittweise, legte Bild über Bild.

Der Blick aus einigen Metern Abstand rückt den kahlen, schwarzen Baum vor der farblich reduzierten Landschaft in den Vordergrund. Das Leben hat sich zurückgezogen oder wurde durch eine Katastrophe vernichtet. Erst aus der Nahsicht lässt sich eine komplexe Bildwelt mit Menschen, Tieren, Architekturen und Landschaften erkennen.

Der Titel der Arbeit, *Augenblick*, betont den immerwährenden Wandel, dem alles in der Welt unterworfen ist. Wir vermögen immer nur Momentaufnahmen zu sehen und zu erfassen. Die Künstlerin bestärkt uns darin, unsere Entdeckungsfreude und einen bewussten Perspektivenwechsel zu nützen.

Winkelriedhaus UG/EG



Werke Winkelriedhaus UG/EG

Keller

15 Heini Gut

(*1948 in Stans, lebt und arbeitet in Stans)

6 Pamphlete

2024, Druckfarbe auf Papier, gestempelt

Für die sechs *Pamphlete* verwendet Heini Gut über 70 verschiedene Zeichen, die er in abwechslungsreichen Kombinationen und angeordnet in Zeilen nebeneinander stempelt.

Ein Zeichen entsteht durch Abstraktion und Reduktion und kann sich mit weiteren Zeichen zu neuen Bedeutungen und Erzählungen verbinden.

Der Künstler führt weit zurück in die Zeit, in der aus Zeichen die ersten Schriften entstanden. In regelmässigen Abständen nebeneinandergesetzt, wurden aus Zeichen Wörter und aus Wörtern Texte. Wie unbekannte Schriften früherer Jahrtausende, die nicht oder nur von Spezialisten und Spezialistinnen entschlüsselt werden können, sind Heini Guts «Texte» Rätsel. Der Künstler nennt seine Schriftblätter *Pamphlete*, Streit- oder Schmähschriften. Als Betrachtende sind wir aufgefordert, sie zu entschlüsseln wie die Fake News unserer Gegenwart, die oft der Verunglimpfung und der Blossstellung dienen. Es bleibt aber immer Raum für Interpretation, oder in den Worten des Künstlers über seine Arbeit: «Die Substanz der Texte ist Gegenstand geistiger Spekulation.»

16 Elda Treyer

(*1957 in Luzern, lebt und arbeitet in Adligenswil)

Balancing Act

2024, Meringues, Damenstrümpfe

Die Basis des künstlerischen Schaffens von Elda Treyer ist der zeitgenössische Tanz, in dem sie professionell ausgebildet ist. Sie verbindet in ihren installativen Arbeiten Bewegung und Körpersprache mit dem Raum, wendet also dieselben Strategien an wie als Tänzerin. Sie übersetzt Tanz in unterschiedlichste Medien und Materialien.

Die drei Objekte, die Elda Treyer im Kellerraum zeigt, stehen für die weibliche Lebenswelt, in der sich familiäre, berufliche und individuelle Sphären verbinden, ausschliessen und befruchten. Selten stellt sich ein Gleichgewicht ein. Balancen sind immer nur vorübergehend und sehr labil – ganz wie im Tanz. Die zwischen Wänden und Vorrats-haken eingespannte Figur schwebt über zwei Objekten, die fest auf dem Boden stehen. Diese sind Reminiszenzen an Kinder und Küche – Lebensbereiche, wo Spielräume für persönliche Entfaltung immer wieder neu ausgelotet und erkämpft werden müssen. Aus kleinen Freiräumen wachsen unverhofft freche und lebensfrohe Träume, zerbrechlich und stark in der Kombination von Meringue und Damenstrumpf.

Kapelle

17 **Stephan Wittmer**

(*1957 in Erlinsbach, lebt und arbeitet in Adligenswil und Luzern)

Silk

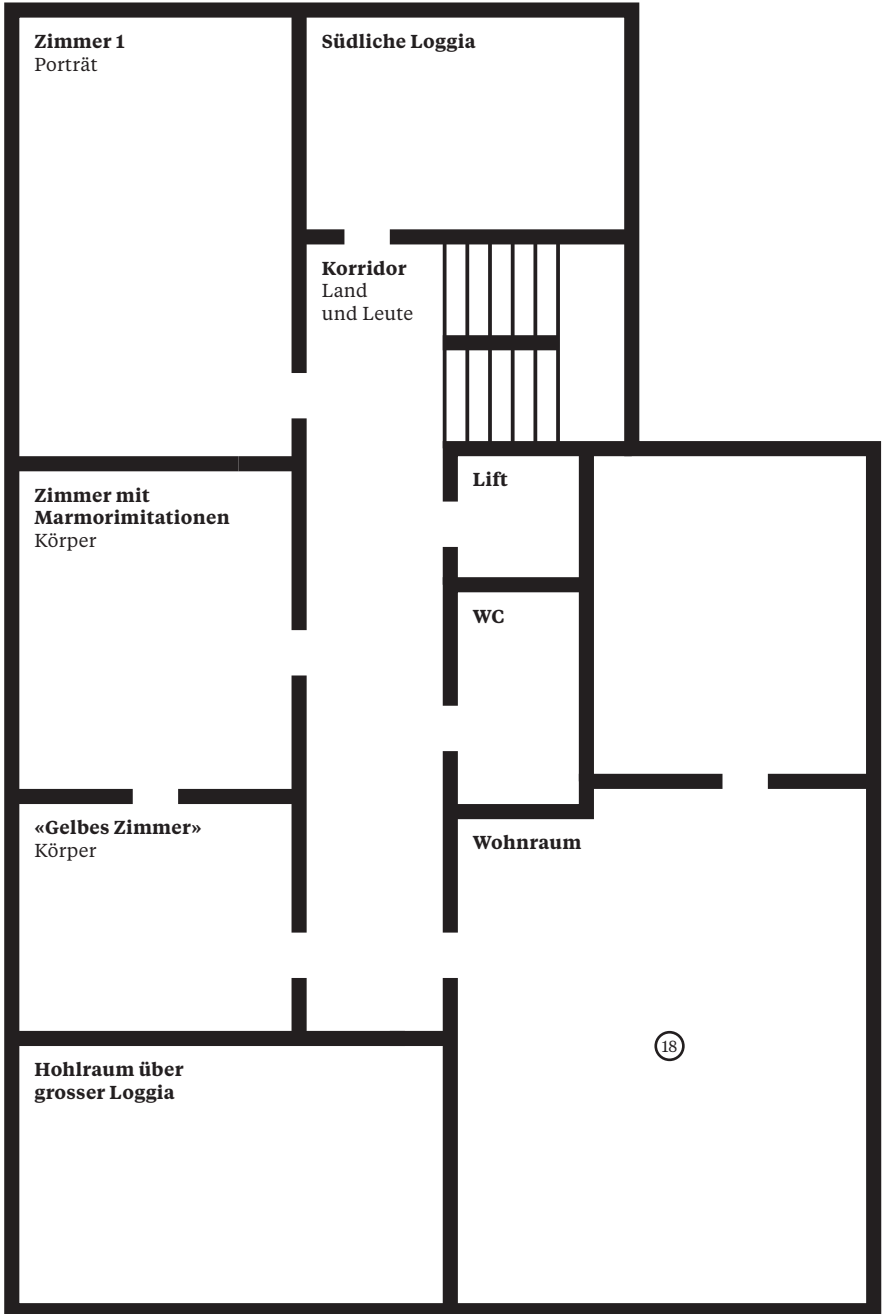
2024, mehrteilige Fotoinstallation mit Objekten

Seit vielen Jahrzehnten realisiert Stephan Wittmer fotografische Installationen und erweitert damit den physischen Raum der Fotografie. Er untersucht, wie das Unterwegssein und der immerwährende Wandel im fotografischen Medium ihre zeitlichen und räumlichen Dimensionen entfalten können.

Mit dem Triptychon, das Stephan Wittmer für die Kapelle im Winkelriedhaus entwickelt hat, nimmt er die klassische Altarform aus Mitteltafel, Seitenflügeln und Predella auf. Auf der Vorder- und Rückseite der Mitteltafel ist der Schlafplatz eines obdachlosen Menschen unter einer Autobahnbrücke festgehalten. Altarflügel und Predella dokumentieren die unwirtliche und lebensfeindliche Umgebung.

Die titelgebende Tetrapackung und die weiteren kleinen Objekte führen die Fotografie in den Ausstellungsraum hinein. Als eigentliche «Berührungsreliquien» machen sie den obdachlosen Menschen physisch präsent und der Besucher, die Besucherin begegnet ihm oder ihr ganz so wie den Heiligen auf einem Altar.

Winkelriedhaus 2. OG



Werk 2. OG

18 **Celia & Nathalie Sidler**

(*1983, aufgewachsen in Kerns und Sarnen, leben und arbeiten in Basel)

Remember Remember

2024, Tisch, Stühle, Bettlaken, bestickt mit goldenem Metallfaden, Kuchenplatte und -schaufel, verschiedene Kuchen, Audio-Montage

Seit vielen Jahren verfolgen die beiden Schwestern als Duo eine gemeinsame künstlerische Praxis. Mit ihren performativen und partizipativen Arbeiten, die sie für den öffentlichen Raum und für nationale und internationale Institutionen entwickeln, setzen sie sich mit gesellschaftskritischen Fragen auseinander.

Ausgehend von Kuchenrezepten, die in Familien von einer Generation an die nächste weitergegeben werden, führten Celia & Nathalie Sidler acht Gespräche mit Frauen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft. Mit der Reflexion über die tradierten Rezepte teilten die Frauen sehr persönliche Lebensgeschichten mit den Künstlerinnen. Die individuellen Gespräche wurden zu einem Text verdichtet, von einer Schauspielerin eingesprochen und sind über Lautsprecher hörbar.

Zwei bis drei Mal während der Ausstellungsdauer werden auf dem mit ausgemusterten und bestickten Spitalbettlaken gedeckten Tisch Kuchen stehen. Die Besuchenden sind eingeladen, sich zu setzen und die Kuchen der erzählenden Frauen zu kosten. Sinneseindrücke verbinden sich mit Erinnerungen und existentiellen Erfahrungen.

Impressum

Leiterin Nidwaldner Museum

Carmen Stirnimann

Ausstellungskuratorin

Bettina Staub

Volontariat

Dominic Schmid

Administration und Sekretariat

Elian Bartolini

Ausstellungsaufbau

Thomas Odermatt

Jozef Lauwers

Loris Passafaro

Sammlungstechnik/ Art Handling

Thomas Odermatt

Hauswart

Jozef Lauwers

Vermittlung

Cyrell Willi, Leitung

Andrea Ambauen

Susanne Hissen

Maja Schelldorfer

Rahel Steiner

Betreuung der Ausstellung

Anita Odermatt, Leitung

Rosmarie Amstad

Elionora Amstutz

Barbara Fellmann

Silvano Frei

Helga Hanazky

Yvonne Jenni

Helena Rebosura

Theresa Schmied

Heidy Schwertfeger

Susanne Wermuth

Elinor Wyser

Fotografische Dokumen- tation der Ausstellung

Christian Hartmann

Gestaltung Saalheft

Megi Zumstein

Kommunikation

KommunikationsWerkstatt
GmbH, Luzern und Sarnen
Ruth Koch und Beatrice Suter

Korrektorat

Agi Flury

Information und Buchung von Führungen und Work- shops

T: +41 (0)41 618 73 60
museum@nw.ch

Newsletter

Gerne informieren wir
Sie regelmässig über das
aktuelle Programm.
Anmeldung unter:
nidwaldner-museum.ch

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieser Broschüre
darf ohne schriftliche
Erlaubnis des Copyright-
Eigentümers verwendet,
reproduziert, fotokopiert,
übertragen oder in
irgendeinem System
zum Abrufen von Daten
gespeichert werden.

© Nidwaldner Museum,
Stans 2024

Nidwaldner Museum
Winkelriedhaus
Engelbergstrasse 54A
6370 Stans

Verwaltung
T: +41 (0)41 618 73 60
museum@nw.ch
nidwaldner-museum.ch

Nidwaldner
Museum
Postfach 1244
6371 Stans



SWISSLOS
KULTURFONDS
NIDWALDEN